1. Einleitung

Die vorliegende Untersuchung ist aus dem Interesse an partnerschaftlichen Kommunikationsprozessen und deren Bewältigung entstanden. Den Ausgangspunkt bilden die Studien zum Zusammenhang von Beziehungsqualität und Kommunikationsmustern, die verdeutlichen, daß der Grad der Partnerschaftsqualität mit den Kommunikations- und Problemlösefertigkeiten der Partner zusammenhängt. Es wird angenommen, daß in der Partnerschaft unzufriedene Paare häufig wiederholt über Probleme sprechen, weil sie diese aufgrund ihrer mangelnden kommunikativen Kompetenzen nicht lösen können, so daß die Basis für weitere Problemgespräche und Auseinandersetzungen erhalten bleibt (Hahlweg, 1986). Die vorliegende Arbeit geht von diesen Ergebnissen aus und bemüht sich mittels Selbstberichts- und Verhaltensdaten um eine Replikation der festgestellten, niedrigen interaktiven Fertigkeiten bei unglücklichen Paaren im Vergleich zu glücklichen.

Männer und Frauen scheinen typischerweise entgegengesetzte Positionen bezüglich des Interaktionsverhaltens einzunehmen: Frauen bedrängen ihre Männer tendenziell mehr und Männer ziehen sich eher zurück (Christensen & Shenk, 1991). Die Existenz dieses Kommunikationsmusters und sein Zusammenhang mit der Partnerschaftszufriedenheit ist ebenfalls Gegenstand der folgenden Studie.

Beim interaktiven Austausch nimmt die Wahrnehmung beider Partner eine wichtige Stellung ein, da jeder Interaktionsbeitrag und jede Anpassungsreaktion jeweils durch die subjektiv wahrgenommenen Beiträge des Partners stimuliert wird. Es kann davon ausgegangen werden, daß die Wahrnehmung der Partnerschaft und die Partnerschaftsqualität sich wechselseitig beeinflussen. Ähnlich wie bei der Wahrnehmung kann bei der Attribution, die auf Wahrnehmungsprozessen beruht, angenommen werden, daß sie mit den zu untersuchenden Parametern in Zusammenhang steht. Im Gegensatz zur Wahrnehmung ist sie jedoch nicht Gegenstand dieser Untersuchung. Einen Eindruck des Einflusses der Wahrnehmung soll die Erfassung der Korrespondenz von selbstberichteten und durch den Partner beobachteten Bewältigungsstrategien vermitteln. Damit soll nicht nur Aufschluß über die zugrundeliegenden kognitiven Prozesse gewonnen werden, sondern auch über den Zusammenhang von Wahrnehmungsdivergenzen und der Partnerschaftszufriedenheit.

Ferner ist die retrospektive Einschätzung der Bewältigung von partnerschaftlicher Interaktion Gegenstand der vorliegenden Arbeit. Neben neutralen, wenig belastenden Gesprächen sind Konflikte ein häufig anzutreffender Bestandteil des Repertoires partnerschaftlicher Kommunikation. Partnerschaftskonflikte können im Gegensatz zu einvernehmlichen Interaktionen als Stressoren für die Beteiligten aufgefaßt werden, die individuelle Strategien für die Situationsbewältigung erfordern. Bewältigungsstrategien sind, folgt man der einschlägigen Literatur, ein wichtiger Baustein einer erfolgreichen Partnerschaft (Markman et al., 1982; Revenstorf, 1985; Minsel, 1986). Sie sind jedoch selten auf den Bereich der Partnerschaftskonflikte angewendet worden. Eine Ausnahme bildet die Untersuchung zur Bewältigung von fiktiven Alltagskonflikten von Wolf (1987), aufgrund der angenommen werden kann, daß die Bewältigungsstrategien von Personen, die mit ihrer Partnerschaft zufrieden sind, den Situationen besser angepaßt sind und positiver bewertet werden können, als Strategien, die Partner mit niedriger Zufriedenheit aufweisen.

Die Fachliteratur liefert wenig Hinweise dazu, wie die situative Bewältigung real erlebter Interaktionen mit den Interaktionen selbst und mit der Partnerschaftsqualität zusammenhängen, was zur Exploration des Themas im Rahmen dieser Diplomarbeit anregte. Da zur Erfassung der aktuellen Konfliktbewältigung bisher kein adäquates Instrument existierte, wurde ein Fragebogen zur situativen Interaktionsbewältigung entwikelt und zur Evaluation eingesetzt.

Die vorliegende Untersuchung wurde im Rahmen eines Projektes der Deutschen Forschungsgesellschaft als Pilotstudie durchgeführt. Während sich andere Arbeiten des Projektes mit dem Zusammenhang von sozialer Unterstützung und dem Auftreten von Stressoren, kritischen Lebensereignissen, Gesundheitszustand und subjektiver Befindlichkeit (Kickstein, 1994) und den Cortisolreaktionen von Paaren (Fischer & Breuker, 1992) beschäftigen, versucht diese Arbeit die möglichen Zusammenhänge von Ehequalität und partnerschaftlichen Interaktionsmustern mit der Bewältigung aufzudeken.